Universitätsbibliothek
Johann Christian Senckenberg
Frankfurt/Main
Handschriftenabteilung

Nachlass Ludwig Börne

☒ Briefe von Ludwig Börne an Jeanette Wohl

Nachl.L.Börne BVIII, Nr. 596, Bl. 901-902

☐ „Billets“ von Ludwig Börne an Jeanette Wohl

Nachl.L.Börne BXI, Nr. __________, Bl. __________

☐ Briefe von Jeanette Wohl an Ludwig Börne

Nachl.L.Börne BIX, Nr. __________, Bl. __________

Schon gestern wollte ich zu schreiben anfangen; aber da lag mir der Schrecken von vorgestern zehn Pfund schwer in den Fingern, und ich konnte nicht. Sie wissen jetzt, daß man unsern guten König hat umbringen wollen, und daß die beste Republik in großer Gefahr war. Nie hat sich die Vorsehung so glänzend gezeigt als dieses Mal. Sie hat nicht allein verhindert, daß der König getödtet wurde, welches ihr als Leibwache der Fürsten Pflicht war; sondern sie hat auch verhindert, daß keiner von den Hunderten von Nicht-Königen, die den König eng umschlossen und um die sie sich nicht zu bekümmern hat, verletzt wurde. Sie hat noch mehr gethan. Sie hat, was ihr ein Leichtes gewesen wäre, den Mörder (oder den Elenden, wie die ministeriellen Blätter sagen) nicht den Händen der Gerechtigkeit überliefert, sondern ihn entwischen lassen, damit er ihre Buße habe und gewiß in ewiger Verdammniß leide. Der Mörder gab sich alle mögliche Mühe entdeckt zu werden, aber es half ihm nichts. Statt einen andern Tag zu wählen, wo dem König da er weniger bewacht ist, so leicht beizukommen wäre, wählte er gerade einen Tag, wo viele Tausend Soldaten alle Straßen besetzt hielten, wo unzählige Polizei-Agenten unter dem Volke gemischt waren und der König selbst von einem dichten undurchdringlichen Gefolge umgeben war. Statt sich auf die freie Straße hinzustellen, wo nach der That Rettung zur Flucht bleibt, stellt sich der Mörder auf die Brücke, wo auf zwei Seiten nichts zurück war und die zwei engen Zugänge augenblicklich gesperrt werden konnten, wie es auch wirklich geschah. Die Kugel war nirgends zu finden, und der König war nicht genug Abends bei Hofe zu erzählen, er habe die Kugel nicht zischen hören. Sehen Sie, das nennt man regieren, und wenn Sie das jetzt nicht begreifen, bleiben Sie dumm Ihr Leben lang. Bei dieser Gelegenheit aber konnte ich mich schämen, daß ich, ein Liberaler, erst spät und nebenbei Ihnen begreife, was die Absolutisten schon längst verstanden und erkannt haben: daß nämlich nichts köstlicher sei als eine konstitutionelle Monarchie. Wenn in Petersburg, Wien und Berlin solche Polizei-Komödien aufgeführt werden, dort wo nur Kinder und unwissende Menschen auf der Gallerie sitzen, die alles für Ernst nehmen, und gleich Kotzebues Landsmännin in der Zerstreuung, im Drange sind einen Schauspieler durchzuprügeln, der als Graf [illegible] die schöne [illegible] verführt — dort hat doch der Spaß einen Zweck, und findet sich je einmal ein naseweiser Theaterkritiker der das Spiel tadelt, dreht man ihm den Hals um. Hier aber, wo Öffentlichkeit, wo Preßfreiheit herrscht, wo hundert Zeitungen, wo hundert tausend Menschen es laut aussprechen, es sei ein Polizeistück gewesen — wozu? Darum ist eine konstitutionelle Monarchie ein köstliches Ding, darum bin ich Republikaner geworden, und verzeihe es den andern, wenn sie Absolutisten sind. Heute vor acht Tagen wird der Sieg davon getragen; das Juste Milieu aber, diese Mißgeburt mit zwei Köpfen, bestimmt auf beiden Seiten Prügel zu bekommen — wird sie bekommen und wird, nachdem ihm alle Rippen zerquetscht worden, wie eine Citronenschale auf die Gasse geworfen werden. Aber in diesem Augenblick erhalte ich Ihren Brief und ich will mich eilen ihn zu beantworten, ehe das Gemetzel in Antwerpen anfängt, das vielleicht die Sprengung des [illegible] nach Deutschland zur Folge haben kann. Die Holländer in der Citadelle haben geschworen [illegible], die Festung in der Stadt [illegible]. Diese sechshundert Menschen können in Zeit von einer Stunde zweitausend tausend Menschen erschießen. Dann gibt es zwar zweitausend Namen weniger in der Welt; aber sie dauern mich doch die armen gequälten Menschen. Es bleiben so viele Namen noch übrig, daß man den kleinen Abgang nicht spüren wird. Sich recht [illegible] zu [illegible] und einen [illegible], daß ein König Wilhelm oder Leopold heiße! — Zwischen dem Uhrmacher [illegible] und meinem Bruder kann doch etwas [illegible] geschehen. Er hat viele Jahre lang seine Uhren den Hof gemacht. Aber 15000 fl! das ist nicht möglich; so hoch [illegible] nicht. — Ich freue mich sehr über die 26 goldenen Theelöffel. Ich sollte aber, sie sind bloß vergoldet wie die Ehre, und daß nach kurzer Zeit das blanke Silber zum Vorschein kommen wird. An mich denkt niemand, es ist zu schändlich. — Es ist recht komisch, daß Sie die [illegible] für eine diplomatische Agentin halten. Das ist eine schöne Madame [illegible]! Sie ist sehr komisch. Daß sie so stark [illegible] und empfohlen wird, mag freilich einen Grund haben. Wahrscheinlich ist sie das natürliche Kind eines großen Herrn, etwa eines Preußischen Prinzen. Sie wurde in Berlin von einem vornehmen Staatsbeamten erzogen. Sie wird in wenigen Tagen im Italienischen Theater als Desdemona auftreten, auch noch in einigen andern Rollen. Also nach Frankfurt kommt sie jetzt nicht. — Der Jude [illegible] der [illegible] verkauft ist [illegible] des [illegible] und hat sich [illegible] seinem [illegible] auf. Die Judengemeinde will den Rabbiner zu seinem Abschied zu [illegible]. — Es darf Sie nicht wundern, daß die eine blonde Jugend von Balzac mir kein Vergnügen gemacht. Dem [illegible] ist die [illegible] Jugend die mich nicht hindert, ich mag sie nicht mehr. Denn, sind es gerade nicht nur [illegible] Personen die [illegible], sondern im Gegentheil. Nachdem man aber mit dieser den Bewunderung der Unschuld gewendet, stellt der [illegible] an, die man sich gefallen läßt weil sie nicht [illegible], denn man hat den Spaß [illegible]. Aber ich kann Ihnen den Balzac nicht genug loben. Noch ein anderes Werk von dem [illegible] Schriftsteller liegt auf meinem Tische; ich habe es aber noch nicht gelesen. Physiologie du mariage ou méditations de philosophie éclectique sur le bonheur et le malheur conjugal. Publiées par un jeune Célibataire. Zwei Theile. Es wird aber noch lange dauern, bis ich mit Ihnen von dem Buche sprechen kann; denn ich will es nicht bloß lesen, sondern studiren. Und warum studiren? [illegible] die Schlüssel des Geheimnisses, aber man wird erfahren zur gehörigen Zeit. Wichtige Dinge sind im Werke. — Schicken Sie mir doch künftig zur Belustigung des [illegible]: Portraits [illegible] derjenigen Personen in Frankfurt die noch nicht [illegible] sind. Sie können es ja doch mit [illegible] und es fehlt ihnen wenig noch zu einer [illegible] das erste Mal. Wenn sie dort einen [illegible], sollen sie sich an mich wenden; ich habe hier einen guten Freund der gar zu gern ein Spitzbube werden möchte, er hat aber bisher noch keine Gelegenheit dazu gefunden. Er besucht mich um keinen Preis und [illegible] so viel er kann, aus Furcht [illegible] zu werden und dadurch seinem [illegible] zu schaden. Nach dem [illegible] Thurm wünschte mir der [illegible], ich möchte gar zu gern dort [illegible]. Welch' ein romantisches Gefängniß! Auf der einen Seite die Aussicht auf die Promenade, auf der andern in die Gärten der Herren von [illegible]. [illegible] finde ich [illegible] Tag am Fenster, meine [illegible] zu [illegible]. Welch' eine schöne Rolle könnte unser Frankfurter Walter Scott daraus machen! Ist es wahr, daß der Senat den [illegible] will [illegible], angeblich gegen die [illegible], eigentlich aber um die [illegible] Frankfurter in Zaum zu erhalten, und daß man alle [illegible] nach der [illegible] [illegible] will? Davon in der Kammer hat man davon gesprochen. — Hören Sie. Ein deutscher [illegible], der sich für die Auswanderung nach Amerika interessirt und darüber schreibt, forderte mich neulich auf, auch dahin zu ziehen. Ich antwortete ihm: Das thäte ich recht gern, wenn ich nicht fürchtete, daß, sobald unser [illegible] dreißig tausend am Ohio wären, und um der neue Staat regiert werden sollte, von diesen dreißig tausend guten deutschen Seelen, neun und zwanzig tausend neun hundert neun und neunzig, den [illegible] sich aus Deutschland einen [illegible] zum Oberhaupt kommen zu erbitten. Es war ein [illegible] als Augenblick; aber [illegible], fühle ich [illegible] in der Brust. O! wäre ich nur schon in meinem [illegible], auf der [illegible] Zeit

ich nach Amerika, blos um unsterblich zu werden. Dann es wäre ein großherzigstes Spiel der nicht ein Metternich, meine Gesinnung ein Schlachtstand gegen Menschheit schützt – es wäre ein unsterbliches Spiel. – Donnerstag d. 22. Nov. Ich erhielt so eben einen Brief worin man mir schreibt: unter Adresse an Salomon Strauss, sei ein Brief an mich abgeschickt worden. Schicken Sie mir ihn gleich. Der ungeheuchelte Correspondent schreibt mir: „Dr. Spazier, der bekannte Polenfreund schreibt mir: „Sollten Sie Dr. Börne nächstens schreiben, dessen Aufenthalt mir unbekannt ist, so bitte ich Ihn mitzutheilen, daß ihm zur größten Wuth der Aristokraten und anderer Absolutisten, meine Biographie Jean Pauls, die als 13te Lieferung von dessen sämmtlichen Werken in vier tausend Hände kommen dürfte, Gedichte und J. P. überall als den Dichter der Freiheit und des Volkes im Gegensatz zu Göthe in Wahrheit gezeigt werden wird.“ Wenn also Jean Pauls Biographie von Spazier erscheint, sehen Sie, daß Sie es bekommen. – Die Rede mit welcher der König die Kammer eröffnet, ist wieder die alte Melodie der Schwäche. Die Regierung erklärt sich für schwach und verlangt Verstärkung. Man weiß nur welche Gegensätze darin zusammengesetzt werden: feierliche Akte zu jeden ordentlichen Unrechte, Unterdrückung der Constitution und Belagerungszustand so oft man Furcht hat, Aufhebung der Preßfreiheit, um der heiligen Allianz eine Bürgschaft für Frankreich’s Ohnmacht zu geben. Vorläufig sitzt man noch heute nur Bande mit Antwerpen in den Kopf. Die Kammer hat gestern ihr Verzeichnis ausgesprochen. Sie hat sich nicht für die linke Seite erklärt, aber auch nicht für die Doctrinärs. Dupin ist zum Präsidenten ernannt worden, er wird also reiner werden. Sein Beruf ist der Constitutionnelle, darum können Sie also sein Büchlein kennen lernen. Es ist ein Gerede, Sie lesen den Balzac. Ich bin so kleinlaut und genügsam geworden, daß ich mit Dupin zufrieden geworden bin. Da mir eigentlich nur an Deutschland liegt, so hoffe ich daß Dupin, Casimir Perier’s Kolonial-politik gegen das Ausland nicht fortsetzen wird. – Daß sich Dr. Brunner Paris gemacht, das hat mich sehr amüsirt. Wenn sich alle Deutschen, zeige alles darüber. Aber wenn man einen Deutschen ins Gefängniß steckt, ist er im Stande und zieht Schuhe an, um nicht frei zu erscheinen. – Ich glaube, wenn ich den Brief auf der zweiten Seite schließe brauche ich kein Kuvert. Aber vorsorglich will ich doch eins beifügen. Also Kuvert!

Habt Ihr auch noch einen Brief? – Neulich hatte ich plötzlich wieder Schmerzen zum Herz ringsum; aber nur die letzte Zeit, und immer in Begleitung der Galle. Sie sehen wie ich für ein Mensch bin, eine vernünftige Gewißheit kann mir nicht adieu. Ich gehe auf die Börse Neuigkeiten zu erfahren. Das thue ich jetzt oft.

B.

Man hat gestern einen jungen Menschen verhaftet, der den Schuß nach dem König gethan haben soll. Er hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er seine großen Backenbärte abschneiden ließ. Was man verdächtig seyn muß! Gerade heute wollte mir der Barbier auch meine Backenbärte putzen; aber aus Furcht die Polizei könnte denken, ich wollte mich unkenntlich machen, ließ ich es nicht geschehen. Ich werde damit auf die Würde eingestanden, denn bin ich sicher.

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt a. Main

C.F.3.R.

Monsieur

Salomon Straus

22 NOV. 1832

7

à

Francfort sur le mein

[K]FURT 25 NOV